

**100 Jahre Berner Kunsthalle** In einer Serie erinnern sich Persönlichkeiten an prägende Begegnungen und Erlebnisse im Haus am Helvetiaplatz. Heute: Der Unternehmer und Mäzen Jobst Wagner. *Alexander Sury*

## «Wir dürfen auch einmal stolz sein»

«Zum Jubiläum der Kunsthalle fallen mir spontan 100 Jahre Pioniergeist ein. Was zur jeweiligen Zeit meist unkonventionelle Gegenwartskunst war, das sind heute vielfach Klassiker wie etwa Paul Klee, Franz Gertsch oder Markus Raetz, um nur einige Schweizer Namen zu nennen. Die Kunsthalle ist eine epochale Institution, die weit über die Stadt hinaus gewirkt hat, da dürfen wir sonst zur Bescheidenheit neigenden Berner auch einmal stolz sein.

Für mich persönlich war die Ära Ulrich Loock zwischen 1985 und 1997 wichtig, da stiess ich dazu. 1988 kam

### Jubiläum Kunsthalle



[www.kunsthalle.berbund.ch](http://www.kunsthalle.berbund.ch)

ich auch zur Stiftung Kunsthalle, die im Vorjahr von Bernhard Hahnloser, Eberhard W. Kornfeld, Paul Jolles, Beat Jordi und Donald Hess gegründet worden war. Mit einem Budget von jährlich rund 150 000 Franken haben wir seither aus zahlreichen Kunsthalle-Ausstellungen Werke angekauft, manchmal auch mehrere von einem Künstler. Die Werke gelangen dann als Leihgabe ins Kunstmuseum Bern. Die Kunsthalle selber ist ja kein klassisches Museum und hat keine Sammlung. Die Werke sollen exemplarisch sein für die ausgestellten Kunstschaaffenden und werden auf Antrag der Kunsthalle-Direktion angekauft, die ein Vorschlagsrecht hat.

Wir haben uns immer intensiv mit diesen Ankäufen auseinandergesetzt, ich halte das für ein Privileg. Seit 2003 bin ich Präsident der Stiftung Kunsthalle. Die Sammlung macht mittlerweile rund 20 Prozent der Gegenwartsammlung des Kunstmuseums aus und ist doch ziemlich bedeutend mit Namen wie Luc Tuymans, Maria Lassnig, Harald Klingelhöller, Ilona Rüeegg und vielen anderen mehr.

Natürlich muss man manchmal auch auf konservatorische Rahmenbedingungen Rücksicht nehmen. In der Ära von Philippe Pirotte wollten wir einmal ein Werk des amerikanischen Künstlers Corey McCorkle ankaufen, aber es war schlicht zu gross, man hätte es nirgendwo einlagern können. Manchmal sind es auch sperrige Werke. Beim

Gemälde aus Autolack des Südafrikaners Moshekwa Langa etwa löste sich die Farbe langsam vom bemalten Grund ab. Und bei der Wandinstallation «Grabstätten» des Belgiers Jan Vercruyse fiel ein Glaselement zu Boden und zerbrach.

Dieses grosse Konvolut Gegenwartskunst aus der Kunsthalle sollte selbstverständlich auch regelmässig ausgestellt werden, deshalb befürworteten wir eine Erweiterung des Kunstmuseums. Das führte zum berühmt-berüchtigten Kapitel Gegenwartsmuseum und diversen gescheiterten Anbau- und Erweiterungsprojekten. Für uns von der Stiftung Kunsthalle war diese Entwicklung frustrierend, aber wir sammeln weiter und lassen uns nicht irritieren. Wir wollen die Sammlung weiter ausbauen, leihen Werke für Ausstellungen ins Ausland aus und halten so die Kunsthalle im Gespräch. Natürlich unterstützte ich das letzte Woche präsentierte Projekt eines Neubaus, der auch mehr Ausstellungsfläche für Gegenwartskunst bringen soll.

Das Jubiläum und das Fest sind ein guter Anlass, um wieder einmal auf die Funktion der Kunsthalle zu verweisen; diese muss immer wieder in der Öffentlichkeit dargelegt und erklärt werden.

Die Gegenwartskunst in der Kunsthalle zieht kein Massenpublikum an, sonst müsste man in die Richtung der Fondation Beyeler gehen mit Kassenschlagern. Aber das ist eben nicht das Konzept der Kunsthalle, sie soll auch weiter



Jobst Wagner.

Pioniercharakter haben, Wagnisse eingehen und experimentell sein.

Ich will nicht nostalgisch klingen, aber ich erinnere gleichwohl gerne daran, dass die Kunsthalle vor 50 Jahren das erste Objekt weltweit war, das Christo verhüllte. Es war eine mutige, wegweisende Aktion, die ich zwar persönlich nicht erlebt habe, die aber Ansporn bleibt für überraschende, zeitgemässe Ausstellungen und Präsentationsformen in der jeweiligen Gegenwart.»

*Jobst Wagner, Jahrgang 1959, ist Unternehmer (Rehau), Mäzen und Kunstsammler. Er präsidiert die Stiftung Kunsthalle Bern. Bisher erschienen: Thomas Hirschhorn (12. 5.), Paul Nizon (19. 5.).*